Morgen-Ausgabe

erliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. strierte Gratis-Wochenschriften: Jeden Sonntag und 14tägig Donnerstags „Der Weltspiegel", jeden twoch „Technische Rundschau", 14tägig Donnerstags „Haus Hof Garten", jeden Freitag Witzblatt LK". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Deutsch-Oesterreichs, des tschecho-ak. Staates, Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens Bulgariens; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses ttes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 12.75 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr, sland ausschließlich Postaufschlag; für Berlin und Vororte monatlich 4.50 Mark, vierteljährlich .50 Mark bei täglich zweimaliger Zustellung durch Botenfrauen ins Haus. Unter Kreuzband natlich für das In- und Ausland 10 Mark. In Berlin und Vororten abonniert man der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46—49 (Fernsprecher Amt Zentrum 10131—10144, für den Fernverkehr Nr. 14207—14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile M. 2.50 u. 40% Zuschlag. Familien-Anzeigen u. Stellen-Gesuche M. 2.— die Zeile. Inserat.- u. Abonn.-Ann. in Gr.-Berlin: Hauptexp. SW. 19, Jerusalem. Str. 46-49. Filial.: Leipzig. Str. 103; Potsd. Str. 83; Zimmerstr. 59; Königstr. 56/57; Rosenthal. Str. 48; Schönh. All. 144; Moritzpl.; Köpenicker Str. 67/68; Rathenow. Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frkft. Str. 101; Frkft. All. 280; Frkft. All. 846; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Greifsw. Str. 197; Fennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2; Kantstr. 34; Scharrenstr. 59; Nürnb. Str. 25/26; Kaiserd. 29; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunew.: Henriettenpl.; Lichtenb.: Frkft. All. 241; Lichterf.-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Kais.-Friedrich-Str. 247-48; Pankow: Bornholm. Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 8; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 28; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

r. 497 • Ausgabe A Nr. 270
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 497

Dienstag, 21. Oktober 1919
48. Jahrgang

Die Vernehmung des Grafen Bernstorff über die Friedensmöglichkeiten.

Die heutige Sitzung des Untersuchungsausschusses.

autsky als Sachverständiger über die Schuld am Kriege.

Der Unterausschuß des parlamentarischen ntersuchungsausschusses der Nationalver-ammlung, der die **Friedensmöglichkeiten** behandelt, elt gestern nachmittag eine interne Besprechung ab. Heute vormit-g soll in öffentlicher Sitzung nach einem einleitenden Referat des bg. Dr. Sinzheimer zunächst der frühere Botschafter n Washington, Graf **Bernstorff**, vernommen werden. Ob diese Vernehmung schon heute stattfinden kann, hängt von der Dauer des Referats des Berichterstatters ab.

Der Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die **Schuld am Kriege** hörte unter Vorsitz des Abg. Dr. Quarck-Frankfurt Herrn **Karl Kautsky** als Sachverständigen über seine Vorschläge zur Beweiserhebung über die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges. In dreistündiger eingehender Verhandlung wurden die Fragen festgestellt, die an die verantwortlichen Staatsmänner zu stellen sind und die die Ereignisse vom Attentat in Serajewo bis zur Kriegserklärung betreffen. In etwa 14 Tagen gedenkt der Ausschuß mit der Befragung der Auskunftspersonen zu beginnen.

Die Schlußsitzung der französischen Kriegskammer.

Das Dekret über die Auflösung von Kammer und Senat.

Die letzten Gesetzesvorlagen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

VA **Genf**, 20. Oktober.

Die **französische Kammer** ist Sonntag abend aufgelöst worden. Eine Sonntagssitzung war notwendig geworden, weil die Abgeordneten in den letzten Wochen sich fast ausschließlich ihren gewissen Klatschaffären und Intrigen gewidmet hatten und deshalb eine große Anzahl sehr bedeutender Gesetzentwürfe unerledigt geblieben war. Diese Gesetzentwürfe mußten nun in aller Eile verabschiedet werden. Die Amnestie, von der trotz Einspruchs der Sozialisten die Meuterer des Schwarzen Meeres ausgeschlossen sind, die für Marseille hochwichtige Frage der Rhoneregulierung, die Wiederherstellung der Handelsflotte, für die eine Milliarde 835 Millionen bewilligt wurden, dies und andere Angelegenheiten wurden schleunigst abgefertigt, manche ohne jede Debatte. Am Sonntag um halb zehn Uhr abends war man endlich fertig, und Clemenceau konnte von der Tribüne das Dekret verlesen, durch das diese Kammer aufgelöst wird, die ihre normale Lebensdauer um anderthalb Jahre überschritten hatte. Dieser verhältnismäßig stille Abschluß könnte überraschen, ist aber leicht aus der allgemeinen Erschlaffung und aus dem Ueberdruß zu erklären, den die Abgeordneten vor sich selber empfanden. Die letzten Sitzungen haben eine Reihe so widerwärtiger Skandalszenen gebracht, daß selbst eingefleischte Parlamentarier das Bedürfnis nach frischer Luft empfangen. Als in einer dieser Debatten ein Vertreter der Rechten in den Lärm hineinrief: „Es ist höchste Zeit, daß wir hier hinauskommen!" hat er die Meinung der gesamten Kammer ausgesprochen. In dieser allgemeinen Aufbruchstimmung sind auch die letzten Intrigen und Anschläge, die gegen das Kabinett geplant waren, aufgegeben worden. Der Abgeordnete Auriol, der Clemenceau über die allgemeine Politik befragen wollte, hat seine Interpellation zurückgezogen, und auch Briand verzichtete auf den aussichtslosen Kampf. Clemenceau ist Sieger und hat erreicht, was er wollte. Er durfte diese Kammer wegschicken und wird nun durch seine Gehilfen Pams und Renaudel den Wahlkampf beeinflussen können. Dieser Wahlkampf hat im ganzen Lande begonnen. Alle bedeutenden Politiker kandidieren wieder mit Ausnahme von Clemenceau, der sich zurückzieht, von Barthou, der in den Senat will, und von Charles Benoist, der als Gesandter provisorisch nach dem Haag geht, bis der Posten in Rom frei wird. Anatole France erklärt, daß seine schlechte Gesundheit ihm leider nicht erlaubt, für die Kammer zu kandidieren.

Die Kammer beschloß, als Tag der Beendigung des Kriegszustandes den Tag der Veröffentlichung des Ratifikationsaustausches anzusehen. In einer Schlußansprache sagte Präsident Deschanel, in Deutschland, in Oesterreich-Ungarn und in der Türkei sei es mit der Unterdrückungsmacht und mit dem System des Stillschweigens zu Ende, welche die Völker an den Abgrund gebracht hätten. Ueberall siege die Demokratie, und die Völker orientierten sich im Sinne der Grundsätze einer internationalen Gerechtigkeit. Mehr als je erscheine der Despotismus als die gefährlichste Regierungsform. In der neuen Welt, die aufsteige, müsse das französische Volk als Losung proklamieren: Alles für das Vaterland, für die Freiheit, für die Gerechtigkeit.

Zur Besetzung von Oberschlesien, Schleswig und Memel.

Der Auftrag an Foch. — Die militärischen Maßregeln.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

VA **Genf**, 20. Oktober.

Der Oberste Rat der Alliierten hat jetzt den Marschall Foch beauftragt, sich mit den Kommandos der anderen verbündeten Mächte über die militärischen Maßregeln zu verständigen, die durchgeführt werden sollen, bevor der Vertrag in Kraft treten kann. Es handelt sich (wie bereits im Abendblatt gesagt wurde) um die Besetzung der von den deutschen Truppen zu räumenden Gebiete in Schlesien, Schleswig und Memel. Man hat jetzt beschlossen, daß jedes dieser Gebiete nicht von einer einzelnen Macht, sondern von den Kontingenten aller Verbündeten besetzt werden soll. Doch wird das Kommando in jedem einzelnen Gebiet von einer bestimmten Macht ausgeübt werden, und über die Verteilung dieser Kommandos soll jetzt Foch mit den Verbündeten beraten. Ferner soll die Höhe der einzelnen Besatzungskorps festgesetzt werden. Dann erst kann durch Vereinigung der ratifizierten Verträge und durch Aufnahme eines Protokolls hierüber der Friedenszustand wiederhergestellt werden, vorausgesetzt, daß man dann in Paris nicht noch eine neue Formalität entdeckt, die noch erledigt werden muß.

Aus Warschau wird berichtet, daß nach Pariser Meldungen der Fünferrat die Ostgrenze Polens festgesetzt habe. Polen erhalte den ganzen Bezirk Suwalki, den Bezirk Augustowo mit Ausnahme einer kleinen nordwestlichen Ecke, den größeren Teil des Bezirkes Seiny, ferner vom Gouvernement Grodno die Bezirke Sokul, Bialostok und Bielck. Die Grenze verlaufe sodann längs des Bug-Flusses bis zur alten österreichisch-russischen Grenze und längs dieser Grenze bis zum Dnjestr. Bei Brest-Litowsk bauche sich diese Grenze zugunsten Polens aus. Das Schicksal von Wilna, Grodno und Minsk sei noch nicht entschieden.

Die Hilfe der Entente für Deutsch-Oesterreich.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ **Wien**, 20. Oktober.

Aeußere Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Entente jetzt doch ernstere Schritte unternehmen will, um Deutsch-Oesterreich und Wien Hilfe in der größten Not zu leisten. Die Arbeiten des Subkomitees der Reparationskommission werden in der nächsten Zeit beginnen. Der amerikanische Delegierte, Oberst Smith, ist in Wien eingetroffen, ebenso der englische Delegierte Sir William Good. Das Subkomitee soll noch im Laufe dieser Woche seine Arbeiten beginnen.

Der Staatskanzler hat heute den Pressevertretern im Staatsamt des Aeußern die Richtlinien der Politik des neuen Kabinetts mitgeteilt. Man wird nicht fehlgehen, die darin neuerlich ausgesprochene Betonung der Orientierung nach dem Westen mit der jetzt beabsichtigten Hilfe der Entente in Zusammenhang zu bringen.

Fortdauer des Heizerstreiks in der Metallindustrie.

Der Deutsche Metallarbeiterverband verbreitet folgende Mitteilung: Da der Sympathiestreik der Maschinisten, Heizer und Elektriker beendet ist, werden alle diejenigen Kollegen, die infolge dieses Sympathiestreiks, infolge von Strommangel nicht arbeiten konnten, aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Heizer und Maschinisten der Metallbetriebe verbleiben weiter im Streik.

Der Oberbefehlshaber (gez.) Noske erläßt folgende Verordnung: **Nachdem die Arbeit in den lebenswichtigen Betrieben in vollem Umfang wieder aufgenommen worden ist, wird die Verordnung vom 17. d. M. wieder aufgehoben.**

Der Kampf um Petersburg.

J. S. Ist Petersburg gefallen? Wir wissen es nicht, aber es ist im Augenblick noch nicht wahrscheinlich. Der Kulturzustand, in den fünf Jahre Krieg und Umwälzung unseren Erdball gebracht haben, bringt es mit sich, daß wir über Dinge, die sich in unserer allernächsten Nähe zutragen, nach langer Zeitspanne noch nicht viel besser unterrichtet sind, als über Vorgänge auf dem Mars. So muß der Leser der Kombinationsgabe, mit der die Berichterstatter in den Zwischenstationen offenbar ausgestattet sind, die seinige hinzufügen, und dann kommt man ungefähr zu folgendem Ergebnis: Der Hauptangriffspunkt gegen die Sowjetwelt ist augenblicklich nicht Moskau, sondern Petersburg. An Stelle Denikins, der von Orel aus immerhin noch zweihundertfünfzig Kilometer im Kampf zu durchmessen hat, ist Judenitsch, der aus den Kaukasuskämpfen bekannt gewordene General, in den Vordergrund getreten. Er hat nach seinen eigenen Meldungen sich bereits bis auf fünfzig Kilometer, nach anderen schon bis auf dreizehn Werst an Petersburg herangearbeitet. Die bekannten, in der Nähe der Hauptstadt gelegenen ehemaligen Zarenschlösser Oranienbaum, Krasnoje Selo, Zarskoje Selo, Peterhof, Gatschina sind in seiner Hand. Die Meldung aber, daß er in Petersburg selbst einmarschiert sei, ist offenbar den Tatsachen weit vorausgeeilt, sonst würde sich Judenitsch inzwischen schon selber mit einigen Einzelheiten gemeldet haben. Das Wahrscheinlichste ist, daß zwischen den von ihm befehligten Truppen der nordwestrussischen Armee und der Roten Armee Trotzkis eben jetzt zwischen Gatschina und Petersburg der Kampf im Gange ist. Wir wissen nichts Bestimmtes über die Stärke und die Ausrüstung der beiden kämpfenden Parteien, auch nicht, worauf sehr viel ankommt, über den Geist, der die zur Verteidigung der bolschewistischen Position ausgesandten Sowjettruppen beherrscht. Der Ententeberichterstattung, nach der die Roten Truppen schon vollständig demoralisiert sind, gilt es als selbstverständlich, daß Judenitsch keinen lange dauernden Widerstand mehr zu überwinden haben wird. Aber wie unzuverlässig ihre Informationen sind, zeigt die Nachricht vom Falle Kronstadts, die nachträglich immer noch bezweifelt wird, obwohl es sich hier um ein Werk der mit Funkspruchapparaten wohlversehenen englischen Flotte handelt. Immerhin hat es als selbstverständlich zu gelten, daß die Lage der Sowjetregierung in hohem Maße kritisch geworden ist.

Eine ja immerhin mögliche schnelle Eroberung Petersburgs durch Judenitsch vorausgesetzt: um welche Situation handelt es sich dann? Und wie hat sich Deutschland zu ihr zu stellen? Auf beide Fragen ist die Antwort sehr klar, und zwar deshalb, weil ein solcher Waffenerfolg der allein von der Entente begünstigten russischen Partei notwendig auch eine Klärung der sehr verworrenen politischen Lage zur Folge haben müßte. Nicht als ob durch den Fall von Petersburg das Ende der Bolschewistenherrschaft schon entschieden wäre — es könnte im Gegenteil nachher noch unvorhergesehene militärische Ueberraschungen genug geben. Aber es wäre doch ein erster großer Schlag geglückt, und zwar im Sinne der Entente geglückt. Diese würde dann selbstverständlich ihre bisher noch etwas schwankende und zaghafte Politik mit größerer Energie fortsetzen. Das Unternehmen der neuen „nordwestrussischen Armee" unter dem Obersten Bermondt-Awalow, das sich einstweilen in anscheinend zwecklosen Kämpfen gegen Letten und Esten in Livland erschöpft, hätte dann schon ziemlich als erledigt zu gelten. In der Ententepresse wird dieses Unternehmen immer noch als eine große „deutsche Intrige", der auch die deutsche Regierung trotz aller offiziellen Stellungnahme gegen v. d. Goltz und Bischoff ihre Sympathien bewahrt habe, hingestellt. Die Erfolge Judenitschs werden in dieser Beleuchtung geradezu als ein Sieg über die Deutschen hingestellt. Die Psychologie dieser Auffassung der russischen Politik, in der sich englische Reaktionäre („Times") mit französischen („Echo de Paris") begegnen, ist sehr merkwürdig. Sie findet ihren klaren Ausdruck in einem kurzen Artikel des Pariser Chauvinistenorgans, der überschrieben ist: „Die Einnahme von Petersburg wäre die beste Waffe gegen von der Goltz", und dessen letzter Satz lautet: „Der Bolschewismus ist verloren. Die ganze Frage ist, zu wissen, wer ihm den Todesstoß versetzen wird, die Alliierten oder die Deutschen". An einer anderen Stelle heißt es: „Ein durch die Entente vom Bolschewismus befreites Rußland würde sich dankbar erweisen und würde nicht versucht haben Retter bei den Deutschen zu holen". Aus diesen eifersüchtigen Empfindungen heraus haben ja auch die „Times" die Blockadenote, in der Deutschland zur Teilnahme an der Absperrung des bolschewistischen Rußlands eingeladen wird, so heftig bekämpft.

All diesen verschrobenen Gedankengängen gegenüber, die im Grunde nur aus dem unangenehmen Bewußtsein entspringen, daß es ungeheuer schwierig ist, die nun einmal naturgegebene Nachbarschaft und [illegible]führung zwischen Deutschland und jedem zukünftigen lebensfähigen Rußland aus der Welt zu schaffen, muß doch einmal der Standpunkt des deutschen Volkes mit aller Klarheit hervorgehoben werden. Es ist uns vollkommen gleichgültig, ob der Lorbeer der militärischen Ueberwindung der Roten Armee dem General Judenitsch oder dem Obersten Awalow-Bermondt zufällt. Wir wissen viel zu wenig von den wirklichen Absichten der beiden Rivalen, und wir rivalisieren